

Die Rezession trägt ein weibliches Gesicht

Der Einfluss der globalen Finanzkrise auf Arbeiterinnen in den Philippinen

Finanzkrisen sind in Südostasien nichts Neues. Die Lehren, die die südostasiatischen Länder seit der Asienkrise von 1997 gezogen haben, sollen sie angeblich stärker gemacht haben – stark genug, um den Anfangseffekten des sich immer noch ausbreitenden globalen finanziellen Zusammenbruchs zu trotzen.

**Kristina Gaerlan, Marion Cabrera
und Patricia Samia**

Die Philippinen sind ein treffendes Beispiel hierfür: Bereits eingangs der aktuellen Krise hat die philippinische Regierung geäußert, dass die seit 1997 eingeführten Finanz- und Bankenreformen ein gewisses Maß an Schutz gegen die negativen Auswirkungen der US-Subprime-Krise geboten haben. Das soll natürlich nicht bedeuten, dass die Philippinen völlig immun sind. Die seit Anfang 2010 stattfindende Schließung großer Unternehmen, die Produkte für wichtige US-amerikanische und europäische Industrien herstellen, hat bereits einen Vorgeschmack geliefert auf das, was noch bevorsteht.

Ziel der vorliegenden Untersuchung war die Identifizierung des besonderen Einflusses der globalen Wirtschaftskrise auf philippinische Arbeiterinnen und wurde auf Grundlage der folgenden Prämisse durchgeführt: Philippinische Frauen, wie ihre Leidensgenossinnen im restlichen Südostasien, sind am verletzlichsten und unverhältnismäßig stark von der Krise betroffen und zwar aufgrund der folgenden Tatsachen:

- Frauen sind in solchen Sektoren überrepräsentiert, in denen die Krise zu einem enormen Abbau von Arbeitsplätzen geführt hat;
- Frauen sind tendenziell in unsicheren Arbeitsbereichen beschäftigt, in denen sie meist die ersten sind, die entlassen werden oder verschlechterte Arbeitsbedingungen hinnehmen müssen; und

- Frauen sind tendenziell für das Wohlergehen der Familie zuständig und leiden dementsprechend stark unter Einschnitten bei den öffentlichen Ausgaben und Einkommensrückgängen bei Überweisungen aus dem Ausland.

Im Mittelpunkt der vorliegenden Studie stehen Arbeiterinnen, die in verschiedenen repräsentativen Branchen tätig sind: Kabelfernsehen und Telekommunikation, Bekleidung, Halbleiter und Elektronik. Die Studie hat ebenfalls die Situation von Frauen im informellen Sektor untersucht und hier repräsentativ von Müttern, die sich mit der Herstellung von Putzlappen, Fülllingen und anderen Dingen aus Alttextilien beschäftigen.

Es herrscht Mangel an genderspezifischen Daten zu von der Finanzkrise induzierten Arbeitsplatzverlusten. Dies wird jedoch dadurch ausgeglichen, dass der Schwerpunkt der vorliegenden Studie auf Industriezweigen liegt, die Frauen beschäftigen und diese somit die Mehrheit der Arbeitskräfte ausmachen, die im Rahmen der Finanzkrise bei Betriebsschließungen eingespart oder entlassen wurden.

Entlassungen im Elektronik- und Halbleiterbereich

Der wirtschaftliche Abschwung hat bereits zu Schließungen und Entlassungen bei Firmen wie *Intel Corp.* und *Celestica, Inc.* geführt. Leitenden Mitarbeitern zufolge wird *Intel* voraussichtlich noch 2010 seine Niederlassung schließen. *Celestica, Inc.* wird sein Werk in der Mactan Wirtschaftszone wohl im August 2010 schließen. Ein anderes Unternehmen, *Moog Controls Corp.*, hat erst kürzlich Einsparungs- und Restrukturierungsmaßnahmen eingeleitet, die 293 Arbeiter/innen betreffen.

Die Autorinnen haben im Auftrag von Oxfam eine Studie über die Auswirkungen der Wirtschaftskrise auf Frauen in den Philippinen durchgeführt.

Freisetzungen im Bereich Fahrzeugteile

Absatzrückgänge haben solche Industriegiganten wie *Mitsubishi* und *Nissan* gezwungen, die Zahl ihrer Mitarbeiter/innen um zwölf bzw. 16 Prozent im Februar 2009 zu senken. Circa 2.000 fest angestellte Mitarbeiter/innen von Firmen, die elektronische Autoteile herstellen, wurden der *Philippinischen Metallarbeitervereinigung* zufolge im selben Monat entlassen.

Freisetzungen in der Textil- und Bekleidungsindustrie

Weitere Entlassungen werden den 5.000 folgen, die die Industrie im Juli 2009 veranlasst hat. Erst kürzlich hat *Triumph International* angekündigt, Produktions- und Vertriebsoperationen in den Philippinen einzustellen. Davon betroffen sind die Produktionsstätten von *Triumph International (Philippines), Inc.* und *Star Performance, Inc.* in Taguig City. Es ist davon auszugehen, dass 1.605 Mitarbeiter/innen in den beiden Fabriken und 57 Mitarbeiter/innen in der Unternehmenszentrale in Makati City ihre Arbeitsplätze im August 2010 verlieren werden.

Ausmaß der Freisetzungen

Der philippinische Senat führte Prognosen der Gewerkschaftsgruppe *Pagkakaisa ng Manggagawa sa Timog Katagalugan-Kilusang Mayo Uno* an, denen zufolge bis Mitte 2010 mehr als 40.000 Arbeiter/innen des Bezirks CALABARZON ihre Arbeitsplätze verlieren werden, darunter 35.000 aus den Fabriken innerhalb des Laguna Technoparks, die Elektro- und Fahrzeugteile herstellen.

Am 16. Februar 2009 waren laut NEDA die von der globalen Krise in Bezug auf Arbeitsplatzverluste am stärksten betroffenen Gebiete die Region IVA (vor allem Laguna und Cavite) mit 49.613 Entlassungen, die Region Caraga (vor allem Surigao Norte und Sur) mit 10.225 Entlassungen, die Region VII (vor allem Mactan und Mandaue in der Provinz Cebu) mit 8.529 Entlassungen, die Region III (vor allem Subic und Clark) mit 6.212 Entlassungen und die nationale Hauptstadtregion (Metro Manila) mit 3.906 Entlassungen.

Auswirkung auf Arbeiterinnen

Die verfügbaren offiziellen Angaben zu Frauen und Arbeitslosigkeit lassen eine Vermutung zu, wie stark die Auswirkungen der Krise auf die Freisetzung von Arbeiterinnen sind. Der geographische Schwerpunkt der vorliegenden Studie liegt auf der Region CALABARZON, da es hier zu vielen Firmenschließungen,

Einsparungen und Entlassungen infolge der Krise gekommen ist. Auch bekannt als Region IV umfasst CALABARZON die Provinzen Cavite, Laguna, Batangas, Rizal und Quezon. Mit 18,7 Prozent trägt diese Region am zweitstärksten zur Gesamtzahl der arbeitslosen Frauen in den Philippinen bei. Führend ist mit 24,8 Prozent die nationale Hauptstadtregion (Metro Manila), an dritter Stelle steht Central Luzon mit 11,5 Prozent (NSO 2009).

Gesteigerte Armut und Hunger

Der Verlust ihrer Arbeitsplätze aufgrund von Einsparungen und Entlassungen hat die weiblichen Angestellten der von der Krise betroffenen Unternehmen noch tiefer in die Armut getrieben. Dies trifft insbesondere auf die Fokusgruppenteilnehmer zu, die aus dem Bekleidungssektor kamen. Van der Gaag (2009) stellte fest, dass 90 Prozent der Frauen, die einen neuen Arbeitsplatz gefunden haben, der allerdings von der Krise bedroht ist, in Armut lebende Frauen sind. Auch Arbeiter/innen des informellen Sektors, also Unternehmen, die Putzlappen und Fülllinge aus Alttextilien herstellen, nahmen an Gruppendiskussionen von Fokusgruppen teil. Sie gehörten zu den städtischen Armen.

Traditionsgemäß stellen Nahrungsmittel den größten Ausgabenposten in einem philippinischen Haushalt dar. Nahrungsmittel machen fast 60 Prozent der Ausgaben der unteren 30 Prozent dieser Einkommensgruppe aus. Die Erfahrungen der Fokusgruppenteilnehmer/innen zeigten jedoch, dass Arbeitsplatzverlust in Verbindung mit einem stetigen Preisanstieg bei Grundversorgungsmitteln den Nahrungsmittelverbrauch sowohl quantitativ als auch qualitativ herabgesetzt hat.

Eine Fokusgruppenteilnehmerin berichtete, dass sich der Preis von abgepackter Milch (im Unterschied zu Fertigmilch), mit der sie ihr Baby füttert, verdop-



Sie sind die Ersten, die ihren Job verlieren.

Foto: Archiv

pelt habe. Dies war die gleiche Teilnehmerin, die mit Tränen in den Augen zugegeben hatte, dass sie und ihr Mann Mahlzeiten ausließen, um Milch für das Baby kaufen zu können.

Veränderungen der Lebensweise

Für die Haushalte mit geringem Einkommen bestand eine der offensichtlichsten Auswirkungen der Krise darin, auf Fast-Food-Mahlzeiten zu verzichten, dem Äquivalent zu »groß einkaufen gehen«.

In Bezug auf andere Ausgaben berichteten viele Teilnehmer/innen von Unterbrechungen in der Stromversorgung aufgrund von Zahlungsrückstand. Die monatliche Stromrechnung stand bei der Mehrheit der Teilnehmer an zweiter Stelle der Ausgabenhitliste, gleich nach den Ausgaben für Nahrungsmittel.

Im Profilbogen wurden die Teilnehmer/innen darum gebeten, andere Haushaltsausgaben nach Wichtigkeit einzuordnen. Die meisten Befragten kreuzten Lebensmittel und Bildung an und ließen solche Posten wie Gesundheit und Medikamente offen.

Die grundlegende Erkenntnis der Fokusgruppendifkussion besteht darin, dass Ausgaben für Gesundheitsfürsorge nur eine geringe Priorität hat. Dies soll jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass arme Filipin@s immer noch mehr für Gesundheit ausgeben und zwar aus dem einfachen Grund, weil die Regierung nicht in der Lage ist, viel in dieser Hinsicht zu tun.

Widerstandsfähigkeit und Kreativität

Die viel zitierte Unverwüstlichkeit der Filipin@s lässt sich mit ihrem phänomenalen Erfolg erklären, »Alternativen« zu entwickeln, um sich mit aller Macht der Armut entgegenzustellen. Dies geschieht in Form von »Zweitjobs« oder »Nebenbeschäftigungen« – alternativen Einkommensquellen, um die Versorgung der Familie von einem Tag zum nächsten sicherzustellen.

Informeller Wirtschaftssektor als Zuflucht

Die informelle Wirtschaft ermöglicht diese Form des Lebensunterhalts. Dabei spiegelt sich der Einfallsreichtum der philippinischen Frauen, Haushaltskosten und Ausgaben im Gleichgewicht zu halten, am besten in den Lösungen wider, die die Heimarbeiterinnen von Rizal gefunden haben. »Ich führe einen kleinen Tante-Emma-Laden. Außerdem wasche ich Wäsche, was eine zusätzliche Einnahme von 250 Pesos bringt. Darüber hinaus säume ich Putzlappen, wengleich die Einkünfte hier minimal sind«, so eine Heimarbeiterin.

Ihr Lebenspartner benutzt die Nähmaschine für gelegentliche Ausbesserungs- und Änderungsarbeiten



Um über die Runden zu kommen, arbeiten viele Frauen im informellen Sektor.

Foto: Archiv

von Kleidungsstücken, wenn sie nicht zur Herstellung von Putzlappen und Füßlingen benötigt wird.

Während sie darauf warten, zu einem zukünftigen Arbeitgeber gerufen zu werden, haben sich die männlichen Studienteilnehmer, die von Unternehmen aus der Cavite Exporthandelszone in der Küstengemeinde Rosario entlassen wurden, darauf verlegt, Schalentiere zu sammeln. »Wir verkaufen die Schalentiere oder essen sie häufig selbst«, so einer, »da der Marktpreis ohnehin so niedrig ist.« Ein anderes Mal ernten die Männer Wasserspinnat im nahen Sumpf und gehen damit von Haustür zu Haustür, um ihn zu verkaufen. »Man kann immer improvisieren«, sagen sie.

Für die Teilnehmergruppe, die auf Provisionen aus dem Verkauf von Vertragsabschlüssen für Kabelfernsehen angewiesen sind, ist der natürlichste »Zweitjob« die Verteilung der monatlichen Fernsehrechnungen. Pro ausgeteilte Rechnung erhalten sie drei Pesos. Die übrigen Haushaltsmitglieder helfen mit und versuchen, wenn möglich 800 Rechnungen innerhalb einer bestimmten Gemeinde innerhalb einer Woche zu verteilen. Dies sichert dem Haushalt ein monatliches Zusatzeinkommen von 2.500 Pesos.

Es gibt ein philippinisches Sprichwort: »Isang kahig, isang tuka.« Dieses Sprichwort beschreibt eine Henne, die nach Futter sucht. Wörtlich übersetzt bedeutet es: »Einmal scharren, einmal ziehen.« Im übertragenen Sinn heißt es: »Ein Tag nach dem anderen, komme mit dem zurecht, was du hast.«

Auswirkungen und Empfehlungen

Der Umstand, dass die globale Finanzkrise auf die philippinische Wirtschaft übergreifen hat, ist sicherlich der Ausrichtung auf die Exportproduktion zuzuschreiben. Die negativen Auswirkungen der Krise auf die wichtigsten Produktionszweige des Landes sind eine klare Folge dieser Exportorientierung.

Um ein Gleichgewicht zwischen der Befriedigung des eigenen Marktes und Exportproduktion herzu-

stellen, muss hier dringend umgedacht werden: Zuerst sollte der heimische Markt bedient werden; im Anschluss können die dann noch zur Verfügung stehenden Produkte exportiert werden. Auf diese Weise ist das Land nicht mehr so stark den Launen des Weltmarktes ausgesetzt. Außerdem werden so nachhaltig Arbeitsplätze und Unternehmen für philippinische Industriezweige und Beschäftigte gesichert, die nicht nur produzieren, um die Bedürfnisse der ausländischen Märkte zu befriedigen, sondern – und das ist viel wichtiger – sie können am meisten damit verdienen, das zu tun, was sie am besten können. Die globale Finanzkrise eröffnet Möglichkeiten zum Umdenken, zur Umstrukturierung makroökonomischer Planungen und zur Neuausrichtung, um die wahren komparativen Vorteile des Landes voll auszuschöpfen, nämlich sein breites Spektrum an natürlichen Ressourcen und sein ebenso breites Spektrum an hochqualifizierten Arbeitskräften. Die Wahlen von 2010 und in der Folge der Übergang zu einer neuen Regierung eröffnen nun die Möglichkeit, einen neuen mittelfristigen philippinischen Entwicklungsplan (*Medium-Term Philippine Development Plan – MTPDP*) einzuführen, der die Lehren, die man aus der globalen Finanzkrise gezogen hat, berücksichtigt und Wege aufzeigt, die die nationale Wirtschaft weniger abhängig und somit widerstandsfähiger macht.

Fazit

Die Ergebnisse dieser Studie bestätigen die Annahmen, auf denen sie beruht:

- Frauen sind in solchen Sektoren überrepräsentiert, in denen die Krise zu einem enormen Abbau von Arbeitsplätzen geführt hat, z.B. Exportproduktion, Bekleidungsindustrie, Elektronik und Dienstleistungen;
- Frauen sind tendenziell in unsicheren Arbeitsbereichen beschäftigt, in denen sie meist die ersten sind, die entlassen werden oder verschlechterte Arbeitsbedingungen hinnehmen müssen, z.B. als Gastarbeiterinnen oder in der Bekleidungsindustrie; und
- Frauen sind tendenziell für das Wohlergehen der Familie zuständig und leiden dementsprechend stark unter Einschnitten bei den öffentlichen Ausgaben und Einkommensrückgängen bei Überweisungen aus dem Ausland.

Sie bestätigen ebenfalls die Behauptung, die *Oxfam* im März 2009 in einer Publikation mit dem Titel »Wer zahlt die Zeche für die Wirtschaftskrise?« aufgestellt hat, nämlich dass »Arbeiterinnen das Rückgrat derjenigen Industriezweige sind, die am stärksten von der globalen Wirtschaftskrise getroffen wurden: Exportproduktion, Bekleidungsindustrie, Elektronik und Dienstleistungen.« Der Publikation zufolge »bestehen 60 bis 70 Prozent der in der Exportprodukti-

on beschäftigten Arbeitskräfte in Entwicklungsländern aus Frauen. Die Weltbank geht davon aus, dass dieser Produktionssektor infolge der Krise enorm schrumpfen wird. Diese Frauen haben vordringlich unsichere Arbeitsplätze mit geringem Einkommen und wenig Rechten. Sie sind häufig ungelernete Arbeitskräfte mit geringer Bildung. Wenn die Zeiten härter werden, gehören diese Frauen zu den ersten, die entlassen werden.«

Die Bewertung beruht auf den besonderen Auswirkungen, welche die globale Finanzkrise auf philippinische Arbeiterinnen hat und die im Rahmen der Studie mithilfe qualitativer Methoden (Fokusgruppensitzungen, Interviews und Fallstudien) herausgefiltert werden konnten. Die Krise hat niedrige Einkommensklassen besonders hart getroffen, zu denen viele ungelernete Arbeitskräfte gehören, darunter vordringlich Frauen, die in der Halbleiter-, Elektronik- und Bekleidungsindustrie beschäftigt sind. Der Verlust ihrer primären Einkommensquelle hat sich massiv in einer Steigerung von Armut und Hunger niedergeschlagen.

Dennoch belegt diese Krise wieder einmal die Fähigkeit philippinischer Frauen, kreative und erfinderische Lösungen zu finden, mit Problemen fertig zu werden und zu überleben. Diese Fähigkeit, gepaart mit großer Mitwirkung aus dem informellen Wirtschaftssektor, der Frauen weiterhin alternative Plattformen zur Generierung von Einkommen und/oder Einkommensergänzung bietet, sowie Hilfe seitens der weitläufigen Familie, bilden eine zuverlässige Quelle psychosozialer und materieller Unterstützung in Krisenzeiten. Diese Form von Hilfe und Rückhalt kann jedoch nicht ausreichen; es bedarf eines politischen Wandels, um die bestehenden Programme zur Armutsbekämpfung effizienter zu gestalten. Darüber hinaus muss das Problem der Zeitverträge sowie Verletzungen der wirtschaftlichen und politischen Rechte von Arbeitnehmern direkt in Angriff genommen werden, die im Namen des wirtschaftlichen Überlebens begangen und toleriert werden. Diese Vorgehen haben die philippinischen Arbeiter im Allgemeinen und die Frauen im Besonderen in eine von Erniedrigung und Unsicherheit geprägte Lage gebracht, die auf eine gewisse Art und Weise – wenn gleich im negativen Sinn – als Quelle ihrer »Widerstandsfähigkeit« interpretiert werden kann: Man ist an eine ständige Pechsträhne gewöhnt und greift in Anbetracht dessen irgendwann zu verzweifelten und risikoreichen Maßnahmen.

Übersetzung: Cornelia Müller. Bei diesem Artikel handelt es sich um einen stark gekürzten und bearbeiteten Bericht von *Oxfam* Großbritannien in den Philippinen, der im Februar 2010 erschienen ist. Der vollständige Bericht findet sich unter http://www.oxfam.org.uk/resources/policy/economic_crisis/economic-crisis-impact-on-philippines.html